

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Zell (Romrod), Ev. Stadtkirche

Zeller Retabel, um 1500



<http://www.bildindex.de/document/obj20079150>

Bearbeitet von: Verena Briel, Angela Kappeler-Meyer
2015

[urn:nbn:de:bsz:16-artdok-4784](http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4784)
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4784>
10.11588/artdok.00004784

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Zell-Romrod

Ortsname	Romrod
Ortsteil	Zell
Landkreis	Vogelsbergkreis
Bauwerkname	Ev. Kirche
Funktion des Gebäudes	<p>Es wird angenommen, dass das Dorf bereits zur der Zeit der Christianisierung des Raumes durch Bonifatius von der Amöneburg aus, also schon im 8. Jahrhundert, bestand (Decher 1997, S. 21); 825 wurde hier bereits die erste Zeller Kirche urkundlich bezeugt und geweiht (Decher 1997, S. 21; Hohmann 2006, S. 1; Dehio Hessen I 2008, S. 989); um 1248 wird ein spätromanischer Neubau als wehrhafte Kirche mit drei gestaffelten Rundbogenfenstern an der Ostwand gebaut (Hohmann 2006, S. 1; Dehio Hessen I 2008, S. 989). Die dreiseitige Empore wurde möglicherweise bei der Renovierung 1718 eingebaut (Dehio Hessen I 2008, S. 989); 1781 wurde die Holzdecke und ein Teil der Kirchenfenster erneuert (Diehl 1931, S. 427; Dehio Hessen I 2008, S. 989). 1899 erfolgte eine Renovierung des Kircheninnenraumes, denn „[d]er ganze Boden ist dergestalt schadhaft, daß er mit Stücken herunterfällt und durchgängig neu gemacht werden muß. Die Kirche selbst hat nur auf der einen Seite Fenster, welches eine solche Dunkelheit verursacht, daß viele Zuhörer verhindert werden, ein erbauliches Lied mitzusingen, welchem Übel nicht anders als durch Einrichtung einiger neuen Fenster abgeholfen werden kann“. Bei der Wiederherstellung wurde der Zeller Taufstein von 1488 erneut aufgestellt (Diehl 1931, S. 427), von einem Altarretabel berichtet Diehl nichts (AKM).</p> <p>Die Kirche war Hauptkirche der Pfarrei Zell. Allerdings kam es Ende des 15. Jahrhunderts zu einem „Machtkampf“ mit der Kirche von Gedorn. So hatte die Zeller Kirche 1488 bis 1492 Verhandlungen geführt, damit sie weiterhin die heiligen Sakramente der Eucharistie und der Taufe feiern durften. Dennoch wurde noch vor Einführung der Reformation die Pfarrei Zell aufgehoben und die Zeller Kirche dem Pfarrer zu Gedörn unterstellt; diese Degradierung zur Filialkirche geht entweder auf eine Zerstörung der Zeller Kirche oder eine Einflussnahme der Familie Nodung in Gedörn zurück (Kirchenvorstand 2007, S. 3). Während des Dreißigjährigen Krieges wurde das Dorf Zell und die Kirche am 7. Juni 1637 durch die niederhessischen Truppen aus Ziegenhain geplündert (Hohmann 1986a, S. 4). Heute ist die Kirche Filialkirche von Billertshausen (Hohmann 1986b, S. 2; Hohmann 2006, S. 4).</p>

Träger des Bauwerks	
Objektname	Zeller Retabel
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und gemalten <u>oder</u> geschnitzten Flügeln zuzüglich einer Predella
Gattung	Skulptur, Tafelmalerei
Status	Fragment; die Flügel sind verloren (Dehio Hessen 1966, S. 885); wobei in der Literatur von gemalten Flügeln ausgegangen wird (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1; Dehio Hessen I 2008, S. 989).
Standort(e) in der Kirche	<p>Vermutet wird eine ehemalige Aufstellung auf dem Hochaltar (zu Billertshausen 1854, S. 12; Hohmann 1986a, S. 4; Hohmann 2006, S. 2), heute „aufgehängt“ an der Südwand des Kirchenschiffes (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1). Vermutlich falsche Bestandsaufnahme von Reinhold, da das Retabel auf zwei hölzernen, weißen Stützen aufgestellt ist. Bei der Auswertung des Bildbestandes von Foto Marburg ist festzustellen, dass das Retabel bereits 1990/1992 auf diesen Stützen stand, wobei sie damals noch eine dunkle Farbe hatten (AKM; Bildindex, Aufnahme-Nr. LA 7.457/23). Oberhalb des Retabels befinden sich in etwa 10 cm Abstand zwei steinerne Konsolen, deren Abstand zueinander der Breite des Schreins entspricht. Die Konsolen besitzen Engelsflügel und -gesichter und tragen die Inschrift „1718“. Da der Abstand der Konsolen und deren Tiefe mit den Schreinmaßen korrespondiert und sonst keine weiteren Konsolen an den Kirchenwänden existieren, stellt sich die Frage, ob der Schrein 1718 auf den Konsolen aufgestellt worden war (AKM). Tatsächlich berichtet zu Billertshausen – allerdings erst 1854 –, dass das Retabel von den Engelsköpfen getragen wurde (zu Billertshausen 1854, S. 12). Lotz spricht 1862 davon, dass das Retabel an der Wand „befestigt“ sei (Lotz 1862, S. 648).</p> <p>1718, als auch die Emporen in der Kirche eingebaut wurden, wurde eine Aufstellung des Retabels auf dem Hochaltar unmöglich. Zum einen sind die Emporen sehr tief eingezogen, so dass das Retabel unterhalb der Empore im Chorbereich keinen Platz mehr gehabt hätte, zum anderen werden die Emporen durch starke Pfeiler gestützt. Diese verunmöglichten ebenfalls eine Aufstellung des Retabels auf dem Hochaltar (AKM).</p> <p>Hohmann vermutete, in Anlehnung an die mündlich überlieferten Forschungsergebnisse seines Lehrers Otto Roth, dass das Retabel zwischen 1527 und 1718 nicht in der Zeller Kirche, sondern in Fulda aufbewahrt wurde (Hohmann 1986b, S. 2). 1718 sei das Retabel an die Kirche zurückgegeben worden; auch dies könnte den Zusammenhang mit den oben beschriebenen Konsolen bestätigen (AKM). In diesem Zusammenhang muss auch die Frage gestellt werden, worauf die Annahme von Roth beruht, dass das Retabel vor 1527 im Besitz der Zeller Kirche gewesen sei und ob es nicht auch möglich ist, dass das Retabel 1718 zwar von Fulda an Zell abgegeben wurde, ursprünglich aber aus einer ganz anderen Kirche stammte. Hierzu könnte eine Akteneinsicht im Fuldaer Diözesanarchiv hilfreich sein (AKM).</p>

Altar und Altarfunktion	
Datierung	<p><u>Gesamt:</u> 13. Jahrhundert (Hohmann 1986b, S. 3, zitiert mündliche Aussage seines Lehrers Otto Roth); 15. Jahrhundert (Lotz 1862, S. 648); zwischen 1450 und 1492 im Rahmen des oben genannten „Machtkampfes“ (Hohmann 1986b, S. 2; Hohmann 2006, S. 4); um 1500¹ (Dehio Hessen 1966, S. 885; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1; Dehio Hessen I 2008, S. 989); Entstehungszeit ist nicht bekannt, der Altar stand jedoch schon in vorreformatorischer Zeit in der Kirche (Gerhard 1997, S. 75).</p>
Größe	<p><u>Schrein:</u> 140 x 80 x 24 cm (H x B x T) Höhe in der Mitte: 164,5 cm</p> <p><u>Skulpturen:</u> ca. 101-103 x 30 x 20 cm (H x B x T) (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)</p>
Material / Technik	<p><u>Material:</u> Schrein: Nadelholz Skulpturen und geschnitzter Zierrat: Lindenholz Predella: Nadelholz (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)</p> <p><u>Konstruktion und Technologie des Schreins:</u> „Der Altar besteht aus einem querrrechteckigen Schrein, der in der Mitte nach oben stufig erhöht ist. Er ist durch Einschubbretter vertikal dreigeteilt. Die Einschubbretter sind am vorderen Rand oben durch angedeutete Baldachine und unten durch Schrägen leicht verziert. Die Schreinbretter sind an der Vorderkante profiliert. Auf dem Schreinboden ist in jedem Gefach eine Konsole montiert, die vorne offen, mit einem Schleierbrett abgedeckt ist und am oberen Abschluss einen Zahnfries aufweist. Die mittlere Konsole, der Standort für die Mondsichelmadonna ist höher. Den oberen Abschluss der Mittelnische bildet ein reich geschnitztes, in sich leicht bogiges Schleierbrett. Die Schreintrückwand ist mit graviertem, gewuggeltem Goldbrokat versehen. Das Schleierwerk ist ebenfalls glanzvergoldet.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1) „Der Schrein besteht aus acht Brettern [...]. Die Schreintrückwand ist aus drei Brettern zusammengesetzt. Die Schreinbretter sind auf Gehrung geschnitten und stumpf gezinkt. Die seitlichen Schreinbretter, an denen die Flügelscharniere befestigt sind, sind oben und unten mit Zinken versehen, während die Deck- und Bodenplatten Schwalbenschwänze aufweisen. Vorderseitig sind die Schreinbretter profiliert. Die Gefachböden über den verzierten Sockeln, sind lose eingeschoben. Sie ruhen auf Nadelholzbrettchen, die seitlich an die Schreinseitenbretter genagelt sind. Die Rückwand ist auf das Schreingehäuse aufgedübelt. Zusätzlich sind zahlreiche Nägel eingeschlagen, die aber aus späteren Bearbeitungsphasen stammen können. Die Gefachbretter sind von vorne eingeschoben und mit der</p>

¹ **Fett-Markierung:** präferierte Forschungsmeinung des Autors.

Rückwand verdübelt. Das über den Nischen angebrachte Schleierwerk ist mittels Nägeln am Schrein montiert. Hierbei handelt es sich jedoch um eine Befestigung, die nicht aus der Entstehungszeit stammt. Der in der Mittelnische angebrachte Strahlenkranz, besteht aus einem länglich ovalen Brett, auf welches die sechzehn einzelnen Strahlen montiert sind, das Gebilde ist auf die Schreintrückwand gedübelt. Die Strahlen selbst sind zur Mitte hin angeschrägt und auf die ovale Rückplatte genagelt. Seitlich sind an den oberen Schreinaußenseiten Scharnierrelikte erhalten, die aus Eisenplatten, mit je fünf handgeschmiedeten Nägeln bestehen. Innseitig sind die Nägel umgeschlagen. Die unteren Scharniere fehlen. Die Fugen der Schreintrückwand sind mit Leinwandstreifen beklebt. Darauf liegt eine Grundierung unterschiedlicher Stärke. Wobei die Flächen hinter den Skulpturen ungrundiert blieben. Nachdem der Kreidegrund geschliffen war, erfolgte ein Auftrag von rotem Poliment. Darauf eine Glanzvergoldung. In die Vergoldung ist ein florales Muster geritzt, dessen Binnenflächen gewuggelt sind. Die Nimben sind ebenfalls in den Goldhintergrund geritzt. Sie bestehen aus inneren, doppelt geritzten und äußerer, dreifach geritzten Kreisen. Die Stirnseiten der Schreimbretter und der Einschubbretter, sind ebenfalls glanzvergoldet. Der aufgesetzte bildhauerische Zierrat, wie Schleierwerk und Strahlenkranz trägt auch Glanzvergoldungen. Die Schreinnenseiten sind, dort wo sich keine Metallaufgaben befinden, farbig gefasst. Die Flächen sind Zinnoberrot und mit rapportartig aufgemalten Blumenköpfen versehen. Die Schreinaußenseiten sind jetzt rotbraun gefasst. Die Schreintrückseite ist mit einem gemalten Rankenwerk, auf weißem Grund, versehen. Über die Entstehungszeit gibt es keine Aussagen.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1f.). Offensichtlich war innerhalb des Strahlenkranzes um die Madonna ein Kranz roter Rosen gemalt (zu Billertshausen 1854, S. 10), der heute nicht mehr erhalten ist (AKM).

Konstruktion und Technologie der Skulpturen:

„Die Plinthen sind jeweils separat geschnitzt. Sie haben die Form eines Oktogons, mit Zierprofil, auf denen die Inschrift des jeweils dargestellten Heiligen gemalt ist. Skulpturen und Plinthen sind mittels Dübel miteinander verbunden. Ansonsten bestehen die Skulpturen aus je einem Holzblock. Die rechte Hand des Christuskindes ist angesetzt. Die Skulpturen sind rückseitig ausgehöhlt. Alle drei Skulpturen weisen Spechtlöcher auf. Bei der Madonna und Johannes sind diese mit Dübeln verschlossen. Anhand bestimmter Löcher an den Skulpturrückseiten ist zu vermuten, dass diese einstmals mit Nägeln an der Schreintrückwand befestigt waren. Nach Vollendung der Schnitzarbeiten wurden die Skulpturen partiell mit Leinwandstücken beklebt. Darauf folgte dann die mehrmalig aufgetragene Grundierung unterschiedlicher Stärke. Alle Glanzvergoldungen an den Skulpturen liegen auf rotem Poliment. An nicht einsehbaren Partien wurde Zwischgold verwendet. Die Mantelborten sind mit Bordüren versehen, die mit Buchstaben in schwarz und grün verziert sind. Als Kontrast zum Glanzgold, findet sich Azurit auf schwarzer Unterlage an den Gewandinnenseiten. Die Untergewänder von Maria, Bonifatius

	<p>und Johannes waren ursprünglich in Silber gefasst mit goldenen Begleitstreifen. Ebenfalls Silber sind der Mond bei der Madonna, die Handschuhe des Hl. Bonifatius und der Kelch des Hl. Johannes. Wegen der mehrmaligen Überarbeitung genannter Partien ist leider nicht zu erkennen, ob hier ehemals vielleicht Pressbrokat, oder Lüsterungen mit silberner Unterlage vorhanden waren. Neben Gold, Silber, den blauen Azuriten und dem Grün der Plinthen ist rot als weitere Farbvariante vorhanden: die Blumen in der Marienhand, die Halsketten von Maria und dem Christuskind, die Ärmelaufschläge beim Johannes und die Bibel in der Hand von Bonifatius. Bordüren an Mänteln sind rot und grün mit schwarzer Schrift. Die Inkarnate sind offenbar in Temperatechnik ausgeführt und feinteilig gestaltet. Die wiederholte, technisch und künstlerisch minderwertige Überarbeitung der Skulpturfassungen, lässt eine eindeutige Erfassung des originalen Fassungsbestandes und seiner kunsthandwerklichen Qualität nicht zu. So dass der hier beschriebene Fassungsbestand der Skulpturen, allen Bearbeitungsphasen zugeordnet werden kann. Eine ursprünglich kunsthandwerklich aufwendige Originalfassung der Skulpturen wäre denkbar, wenn man von der detailreichen Fassung des Schreines ausgeht.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2)</p>
Ikonographie (*)	<p><u>Schrein:</u> Johannes der Evangelist, Maria mit Christuskind auf einer Mondsichel stehend, Hl. Bonifatius</p> <p><u>Predella:</u> Christus und die zwölf Apostel</p>
Künstler	Zu Billertshausen vermutete, dass das Retabel von einem Schüler Albrecht Dürers stamme (Zu Billertshausen 1854, S. 8). Dieser Vergleich ist aufgrund des Stilunterschiedes abzulehnen (AKM).
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	
Stifter / Auftraggeber	
Zeitpunkt der Stiftung	
Wappen	
Inschriften	<p>Inschriften auf Gewandborten sind in lateinischen und pseudogriechischen Buchstaben sowie realen und imaginären Zahlen verfasst (AKM).</p> <p><u>Johannes der Evangelist:</u> Sockel: Sanctz Johannes (AKM) Gewandborte 1 (unten, liegend): V B k T G P O S (AKM) Gewandborte 2 (links nach unten verlaufend): V Z O J 7 (mit Mittelstrich) (AKM) Gewandborte 3 (rechts nach unten verlaufend, durchhängend): ł O I B R O C C T O I W 8 ? ? 3 (AKM) Gewandborte 4 (Zipfel): - R I V R N P V - σ S R O 7 (mit</p>

Mittelstrich) V B R (AKM)

Gewandborte 5 (Obergewand, links): I X M O ? | B V H M ? (AKM)

Maria mit Christuskind:

Gewandborte 1: A W O P b t a t n | B b h λ (mit Mittelstrich) g r 7 d m e g f n r i i i o p (mit rundem unteren Abschluss), b B o n o C L ? ? | λ D i i (AKM)

Gewandborte 2: T g χ b i u q (nur seitenverkehrt) m 8 a o | P (AKM)

Gewandborte 3: ? i v l e t (mit einer Kugel auf dem oberen Ende des Längsstriches), a B b o p o 8 m o q v γ i v (linke Seite verkürzt) (AKM)

Hl. Bonifatius:

Sockel: Sanctus Bonifatius (AKM)

Gewandborte 1: R S V k i 1 V Q | 7 (mit Mittelstrich) Z O H S | O | | G X (mit Mittelstrich) M Â G N R B σ V i ? x (AKM)

Gewandborte 2: (aufgrund der hohen Anbringung und Attribute des Heiligen nicht einsehbar) (AKM)

Hinter dem Sockel der Marienstatue, geschrieben an die Schreinwand, von vorne einsehbar:

Renoviert Anno 1959-61 | von Kirchenmaler Kurt Scriba | Herbstein | O.-H.

Predella:

Originalbestand: Nimben der Apostel (v.l.n.r.):

1: nicht mehr lesbar (VB), 2: [sanctus] matheu[s] (AKM), 3: [san]ctus iacob[us] (AKM), 4: nicht mehr lesbar (AKM), 5: nicht mehr lesbar (VB), 6: san(c)tus joha[nn]es (AKM), 7: [s]anctus petru[s] (AKM), 8: nicht mehr lesbar (VB), 9: [sanctus] Thoma(s) (AKM), 10: sanctus simon (VB), 11: nicht mehr lesbar (VB), 12: [san]ctus matheus (AKM)

Bestand vor der Restaurierung 1959-61:

Cella, St. Maria, St. Johannes, St. Bonifatius geweiht an: dom imarn – DCCCXXV. Es gehörten lt. Dronke (Tad. etantige Fuld. 576,17) hierzu meist längst verlassene Wohnplätze. Liederbach, Hohenbach, Mittelenberg, Gezen. Lindenstrud, Udelgeresbrunn, Sualmanaha, Durnaha, Predium Adelinges Risgenberg, Bockendenbirken, Windenense, Chistrich, Hovenbach, Antreffa. (Hohmann 1986b, S. 1). Die Inschrift, wie sie Hohmann 2006 wiedergibt, unterscheidet sich bezüglich des ersten Satzes von der 1986 publizierten und lautet wie folgt: Cella, St. Maria, St. Johannes, St. Bonifatius geweiht an: dorn imam – DCCCXXV. (Hohmann 2006, S. 1). Die Inschrift bezieht sich auf die älteste überlieferte Urkunde des Altkreises Alsfeld, die von der Einweihung der Kirche in Zell im Jahre 825 und der Grenzbeschreibung der Mark Zell berichtet (Hohmann 1986b, S. 1).

Ediert wurde die Urkunde von Ernst Friedrich Johann Dronke in dem 1844 erschienen Werk „Traditiones et antiquitates Fuldenses“. Allerdings wurde das Werk falsch zitiert, denn die genannte Urkunde wird in Kapitel 17 auf Seite 57 des genannten

	<p>Buches aufgeführt und zudem „anno dominice incarnationis DCCC.XXV“ datiert (Dronke 1844, S. 57, Cap. 17; AKM). Zur Datierung der Inschrift muss berücksichtigt werden, dass bei der Restaurierung 1959-61 darunter eine zweite Inschrift entdeckt wurde, die mit Hilfe von Vergrößerungsgläsern entschlüsselt werden konnte:</p> <p>Cella, St. Maria, St. Johannes, St. Bonifatius renov. anno 1846 – nicht zur Anbetung, sondern als Denkmal der frühen Einführung des Christentums an diesem Wohnort. Cella (das ist das Behältnis für ein Heiligenbild wie auch Mönchsordnung) in den ersten Zeiten der Bekehrung Hessens durch Römische Kirch.... die damaligen Wohnplätze Liederbach, Holenbach-Mittelbergen, Götzenlindenstrud, Udelgeresbrunn, Sualmanaha, Durnaha, Risgenberge, Bockendenbirken, Widenense, Chistrich, Hovenbach, Antreffa. (Hohmann 1986b, S. 1). Diese Inschrift ist in das Jahr 1846 zu datieren und könnte während der in diesem Jahr vorgenommenen Restaurierung angebracht worden sein (AKM). Hohmann vermutet, dass sie auf Initiative der Gedörner Venator, einem Pfarrergeschlecht, erfolgt sei, da letzterer in seinem Aufsatz „Versuch der Deutung der Namen am Zeller Altarbild“ die genannten Namen in Bezug zu Zell und dem Gedörn gesetzt habe (Hohmann 1986b, S. 2). Hohmann fügt weiter an, dass Venator die genannten Ortsnamen irrtümlich als verlassene Wohnplätze gedeutet habe (Hohmann 1986b, S. 2). Über den Grund der Anbringung dieser Inschrift, die laut Hohmann „gar nicht zum Flügelaltarbild gehörte“, greift er eine Überlegung seines Lehrers Otto Roth auf, der annahm, dass Venator als protestantischer Pfarrer durch diese Inschrift seine Gläubigen vom katholischen Marienkult ablenken wollte, indem er darauf hinwies, dass das Altarbild nicht zur Anbetung sei, sondern als Denkmal der frühen Einführung des Christentums in Zell und Gedörn (Hohmann 1986b, S. 2).</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p><u>Taufstein:</u> Der Taufstein ist laut Inschrift 1488 hergestellt und am Tag der Hl. Lucia fertiggestellt worden (Kirchenvorstand 2007, S. 3; vermutlich Rechtschreibfehler: Hl. Luca). Ob die Anschaffung des Taufsteines einherging mit der Bestellung eines Retabels für die Kirche, das Retabel wird um 1500 datiert, könnte Gegenstand einer tiefergehenden Untersuchung sein (AKM).</p> <p><u>Sakramentsnische:</u> Die spätgotische Sakramentsnische (Dehio Hessen I 2008, S. 989) diente zur Aufbewahrung der Hostien. Im Retabel und der Predella selbst ist kein Tabernakel integriert (AKM).</p> <p><u>Konsolen:</u> Konsolen mit der Inschrift „1718“ stehen eventuell in einem Aufstellungszusammenhang zum Retabel (siehe Standorte in der Kirche).</p>
Bezug zu anderen Objekten	<p>Meister- oder Werkstattbezug zu den Giflitzer Skulpturen (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd472071, Aufnahme-Nr. fmd472070, Aufnahme-Nr. fmd472069, Aufnahme-Nr. fmd472068), ebenfalls Übereinstimmungen bei den Inschriften (AKM).</p>

Provenienz	<p>Folgende Informationen gehen auf Hohmanns Lehrer Otto Roth zurück, der 1961 seine Überlegungen zum Altarretabel mündlich äußerte. Das Retabel könnte nach Einführung der Reformation im Kirchspiel Zell 1527 an die Kirchleitung in Fulda übergeben worden sein. Über die Aufbewahrung bis 1718, als es an Zell zurückgegeben worden sei, sei nichts bekannt, aber Fulda könnte eventuell Auskunft geben (Hohmann 1986b, S. 2).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p><u>Predella:</u> Die Predella wurde mehrmals übermalt. Ursprünglich zeigte sie Christus mit den zwölf Aposteln. Diese wurden übermalt mit einem Zweigornament, auf dessen linker Seite drei Brustbilder von Männern in weltlicher Kleidung zu sehen waren. Rechts datiert in das Jahr 1846. Auch wurde eine Inschrift in kleinen Buchstaben verfasst (siehe Inschriften). Beides würde übermalt und mit einer zweiten Inschrift versehen (siehe Inschriften). Heute ist auf der Predella wieder das ursprüngliche Gemälde mit Christus und den Apostel zu sehen (Hohmann 1986b, S. 1; Hohmann 2006, S. 2).</p> <p><u>Verkauf:</u> Zu Billertshausen berichtet 1854 über die Absicht der Gemeinde Zell, das Altarretabel zu verkaufen, sehr gerne an das Museum in Darmstadt, aber bei Wunsch auch an ein ausländisches Museums oder einen „Altenthümler“ in Frankfurt, Nürnberg oder dergleichen. Der Erlös sollte zur Wiederherstellung der Kirche genutzt werden (zu Billertshausen 1854, S. 5f.).</p>
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Fehlende Teile:</u> Es ist anzunehmen, dass sich oberhalb des Schreinabschlusses ehemals eine Bekrönung befand; da sich im Mittelgefach, oberhalb der Madonnenskulptur ein Maßwerkfüllbrett befindet, ist anzunehmen, dass die seitlichen Gefache, die ebenfalls mit Skulpturen bestückt sind, ursprünglich auch mit Maßwerkfüllbrettern verziert waren; an den Schreinseitenbrettern sind Spuren vorhanden, die darauf hinweisen; ein frontseitiger Zierrat der Gefachbretter, an Bruchstellen noch erkennbar, ist verloren (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1). Auch jeweils 2 Löcher an den oberen Schreinbrettern der Seitenfächer könnten auf den ehemaligen Zierrat hinweisen (AKM). Die Schleierbretter im Sockelbereich und der Zahnfries, sollen spätere Ergänzungen sein sowie das Schwert und der Stab des Bischofstabes von Bonifatius (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1). Das Schleierbrett im Sockelbereich, der Zahnfries, der Bischofsstab als auch das Schwert waren bereits um 1900/1943 Teil des Retabels, wie eine Fotografie aus dem Besitz von Foto Marburg zeigt. Da die Krümme des Stabes zu diesem Zeitpunkt zum Großteil ab- und das Schleierwerk zerbrochen war, liegt die Vermutung nahe, dass die Ergänzungen Jahrzehnte vor der Aufnahme der Fotografie angebracht wurden, eventuell sogar bei der Restaurierung 1846 (AKM). Weiter weisen drei Skulpturen Spechtlöcher auf (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1). Ebenfalls fehlen heute alle aus Blattgold bestehenden Sterne, mit welchen die Krone der Madonna verziert war; zu Billertshausen berichtete 1845 von zwölf solcher Sterne (zu Billertshausen 1845, S. 9), 1930 waren noch fünf Sterne erhalten (Hohmann 1986b, S.</p>

2).

Restaurierung 1846:

Eine erste Bearbeitung des Bestandes soll 1846 erfolgt sein; Anlass muss seinerzeit ein erheblicher Schaden am Altar gewesen sein (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).

Zustand 1870er:

Schäfer beschreibt die Skulpturen seien „jetzt geschmacklos in so dicke Farbaufgaben gehüllt“, die das Ergebnis einer „übel verstandenen Renovierung“ seien (Schäfer 1871-79, S. o.A.). Ob der Farbauftrag von der 1846 vorgenommenen Restaurierung, wie Reinhold sie oben vorschlägt, stammen könnte, bedarf weiterer Untersuchungen (AKM).

Restaurierung 1959-61:

Eine weitere nachweisliche Bearbeitung des Altarbestandes großen Umfangs erfolgte von 1959-61; daraus geht aber nicht eindeutig hervor, dass der Altarbestand freigelegt wurde; wann die weiteren Bearbeitungsphasen erfolgten, konnte nicht ermittelt werden (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2); der Schrein war auf Veranlassung des Pfarrers Helmut Hacker in der Werkstatt des Kirchenmalers Kurt Scriba in Herbstein restauriert worden (Hohmann 1986a, S. 4); dieser hat die Wände des Schreins und Teile der Figuren echt vergoldet sowie das Rankwerk teilweise neu geschnitzt (Hohmann 1986a, S. 4; Hohmann 2006, S. 1); bei der Entfernung der Inschrift auf der Predella kam ein Zweigornament zum Vorschein, auf dessen linker Seite drei Brustbilder von Männern in weltlicher Kleidung zu sehen sind; unter ihnen verbarg sich die ursprüngliche Bemalung mit Jesus und den 12 Jüngern, welche von Scriba wieder aufgefrischt wurde (Hohmann 1986b, S. 1; Hohmann 2006, S. 2); laut Aufzeichnungen der Restaurierung 1989/90, soll der Altar im Zuge der Restaurierung 1959-61 erheblich beschädigt worden sein (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).

Restauratorische Maßnahmen: Fixieren aufstehender Fassungsschichten am Träger,² Einschwitzen von Wachs in die Altarsubstanz, „Freilegung“ von Fassungspartien, Kreidegrundausbesserungen, Vergoldungen, Bronzeausbesserungen, Farbüberfassungen, Farblasuren, Retuschen, Schutzüberzüge (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).

Restaurierung/ Konservierung 1989/90:

Bei der letzten Konservierung und Restaurierung des Altares 1989/90 konnten anhand von Freilegungsproben mindestens drei, eventuell sogar fünf Überarbeitungsphasen an den Skulpturen und dem Schrein ermittelt werden; Ziel der letzten Restaurierung war die Konservierung des überkommenen Bestandes; Restauratorische Maßnahmen zur Verbesserung des

² Erkennbar an Bearbeitungsspuren.

	<p>Schauwertes wurden nur in geringem Umfang durchgeführt (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).</p> <p>Angetroffener Zustand: blätternde Fassung, blätternder Kreidegrund, Ablösung des Leinens vom Träger an der Schreinrückwand, Überfassungen an den Metallauflagen, Überfassung der Farbfassung, verbräunte Überzüge, minderwertige Retuschen (besonders am Predellengemälde) (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2).</p> <p>Restauratorische Maßnahmen: Anlegen von Stratigraphien an den Skulpturen und dem Schrein, Niederlegen von Blasen und dachförmigen Erhebungen in der Fassung, Neuverkleben der abgängigen Leinwand an der Schreinrückwand, Abnahme von Ruß- und Schmutzschichten, Stabilisieren von Holzverbindungen am Schrein, Neubefestigen abgefallener Segmente, Festigung des durch Anobien geschädigten Trägers, Ausspänen von klaffenden Fugen, Kittieren von Fehlstellen, Retuschieren besonders störender Fehlstellen, Schlussüberzüge (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2f.).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	
Quellen	<p>Dronke, Ernst Friedrich Johann: Traditiones et antiquitates Fuldenses, Fulda 1844, S. 57, Cap. 17</p> <p>Archiv Darmstadt: IV 2 3 Nr. XII Cf. V Nr. IV S. 64</p>
Sekundärliteratur	<p>zu Billertshausen, Venator: Das Marienbild zu Zell, in: Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde, Bd. 4 A.F. (1845), S. 7-12</p> <p>Bing, Gerhard: Die Geschichte der Kirchen. Zell, in: Decher, Klaus; Magistrat der Stadt Romrod (Hg.): Heimatbuch Romrod. Einschließlich seiner Stadtteile Zell, Ober-Breidenbach, Strebendorf, Nieder-Breidenbach, Romrod 1997, S. 74-79</p> <p>Decher, Klaus: Die Entstehung Romrods und seiner Ortsteile, in: Decher, Klaus; Magistrat der Stadt Romrod (Hg.): Heimatbuch Romrod. Einschließlich seiner Stadtteile Zell, Ober-Breidenbach, Strebendorf, Nieder-Breidenbach, Romrod 1997, S. 15-25</p> <p>Dehio Hessen 1966, S. 885</p> <p>Dehio Hessen I 2008, S. 989</p> <p>Hassia sacra V 1931, S. 427-429</p> <p>Hohmann, Werner: Der Flügelaltar in der Kirche zu Zell. Das wertvollste Kunstwerk gab manches geschichtliche Geheimnis preis, in: Heimat-Chronik, Bd. 22, H. 10 (2006), S. 1-4</p> <p>Hohmann 1986a</p> <p>Hohmann, Werner: Vor 25 Jahren kam der Flügelaltar in die 1100 Jährige Zeller Kirche zurück. Der von Maler Scriba restaurierte</p>

	<p>wertvolle Kunstwerk gab manches geschichtliches Geheimnis preis. 1. Teil, in: Heimat-Chronik, Bd. 3, H. 4 (1986), S. 4</p> <p>Hohmann 1986b Hohmann, Werner: Vor 25 Jahren kam der Flügelaltar in die 1100 Jährige Zeller Kirche zurück. 2. Teil, in: Heimat-Chronik, Bd. 3, H. 5 (1986), S.1-3</p> <p>Kirchenvorstand Billersthhausen / Zell: Die Kirche in Romrod-Zell, Billertshhausen-Zell 2007, 4 Seiten</p> <p>Lotz, Wilhelm: Kunst-Topographie Deutschlands. Ein Haus und Reise-Handbuch für Künstler, Gelehrte und Freunde unserer alten Kunst [Statistik der deutschen Kunst des Mittelalters und des 16. Jahrhunderts], Kassel 1862, S. 648</p> <p>Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011 (betrifft Ort Zell-Romrod)</p> <p><u>Existent, aber nicht auffindbar sind folgende Artikel:</u></p> <p>zu Billertshhausen, Venator: Versuch der Deutung der Namen am Zeller Altarbild, in: ?, Bd. ? (?), S. ?</p> <p>Schäfer, G.: Zell in alter und neuer Zeit, in: ?, Bd. ? (1927), S. ?</p> <p>Schäfer, G.: Über die Denkmäler und bildende Kunst des Mittelalters und der Renaissance in den nördlichen Teilen der Provinz Oberhessen, in: Quartalblätter des historischen Vereins, Bd. ? (1871-79), S. ?</p>
IRR	Im Zuge des Projektes wurde keine Infrarotaufnahme angefertigt.
Abbildungen	<u>Historische Abbildung:</u> Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.606.938; Aufn.-Datum: 1900/1943; Zugang: (Dauerleihgabe Landesamt für Denkmalpflege Hessen); Bildindex, Aufnahme-Nr. LA 7.457/23; Aufn.-Datum: 1990/1992
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Verena Briel; Angela Kappeler-Meyer

(*) Ikonographie

1 Schrein	
Erste Figur	Johannes der Evangelist (zu Billertshhausen 1854, S. 10; Lotz 1862, S. 648; Dehio Hessen 1966, S. 885; Hohmann 1986a, S. 4; Hohmann 2006, S. 1; Dehio Hessen I 2008, S. 989; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)
Zweite Figur	Mondsichelmadonna mit Christuskind (Lotz 1862, S. 648; Hohmann 2006, S. 1; Dehio Hessen I 2008, S. 989; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); die Mondsichel wurde von

	Hohmann fälschlicherweise als Totenmaske in einem sichelförmigen Behältnis interpretiert (Hohmann 1986a, S. 4, Hohmann 2006, S. 1); Mutter und Kind tragen gemalte Korallenketten und halten rote Blüten in den Händen (AKM), von zu Billertshausen als Rosen interpretiert (zu Billertshausen 1854, S. 10); die rote Krone der Muttergottes, heute verloren, war mit 12 Sternen verziert (zu Billertshausen 1854, S. 9).
Dritte Figur	Hl. Bonifatius (Lotz 1862, S. 648; Dehio Hessen 1966, S. 885; Hohmann 1986a, S. 4; Hohmann 2006, S. 1; Dehio Hessen I 2008, S. 989; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); trägt eine Mitra, hält in der rechten Hand den Bischofsstab, in der Linken die Bibel, auf der der Knauf eines 80 cm langen Ritterswertes ruht; das Schwert hat das Buch durchstoßen und der Zustand der Aushöhlung im Buch lässt darauf schließen, dass Buch und Schwert bereits zum ursprünglichen Bestand gehört haben könnten (AKM); tatsächlich werden sie bereits 1854 von zu Billertshausen beschrieben, der den Heiligen allerdings fälschlicherweise als Apostel Paulus identifiziert (zu Billertshausen 1854, S. 10).
2 Predella	
Bildfeld	Christus und die zwölf Apostel (Dehio Hessen 1966, S. 885; Dehio Hessen I 2008, S. 989; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1)